

DDR-Spion Dieter Popp ist tot

**Dieter Popp – im Kalten Krieg Top-Agent
der DDR in Bonn, überzeugter Kommunist,
„Kundschafter des Friedens“,
nach 1990 Angeklagter, Inhaftierter,
zuletzt Zeitzeuge und
unermüdlicher Aufklärer in eigener Sache.**



Am 27. November 2020 endete nach 82 Jahren ein außergewöhnliches Leben, maßgeblich geschrieben im und durch den Ost-West-Konflikt.

Dieter Popp (1938-2020) im Regierungsbunker (2008). Den hatte er im Kalten Krieg zwar nie betreten, doch die darin abgehaltenen NATO-Übungen über Jahre ausspioniert.

Aus politischer Überzeugung bot er der Deutschen Demokratischen Republik seine Spionage-Dienste an und sah im Arbeiter- und Bauernstaat das bessere, gerechtere Deutschland. Das war 1968. Den ganz realistischen Alltag hinter der Mauer kannte er, der Bundesbürger, allerdings nicht. Und so diente er weniger einem Land als vielmehr dessen Regime, das sich in Popp's politischer Beurteilung der Bonner Republik als bessere deutsche Alternative darstellte. Die linke Protestbewegung der 1960er Jahre brachte so einen DDR-Agenten hervor, der bis zum Ende des Ostblocks effektiv und unerkannt im Untergrund arbeitete. Eine „Spitzenquelle“, wie Bundesanwalt von Stahl nach Popp's Festnahme formulierte. Als Maulwurf des Militärischen Aufklärungsdienstes der DDR-Armee NVA lieferte der gelernte Versicherungsangestellte verlässlich militärische Informationen der NATO und der Bundeswehr. Aufklärungsziel war auch der Regierungsbunker im Ahrtal und die darin durchgeführten Wintex-Übungen.

1990 endete dieses Kapitel mit der Verhaftung in der Bonner Wohnung. Verraten von einem ehemaligen Stasi-Mitarbeiter, beschäftigte sich nun die westdeutsche Justiz mit Dieter Popp und Kollegen. Eine einheitsdeutsche Aufarbeitung der Spionagetätigkeit, kritisiert der Ex-Agent, sähe anders aus. Für Popp war es eine einseitige Abrechnung der Sieger mit den historischen Verlierern. Als Bundesbürger im Auftrag der DDR zählte er (sich) dazu. Dem Prozess folgte Haft, der Freilassung 1994 eine neue Mission: Die Rehabilitierung der Bundesbürger in DDR-Spionagediensten bündelte sich in der „Initiativgruppe Kundschafter des Friedens fordern Recht – IKF e.v.“, dessen Vorsitz Popp übernimmt. Seine Visitenkarte ist – selbstverständlich – auf rotem Papier gedruckt, mit Sowjetstern und Friedenstaube als Insignien.

Womit Dieter Popp sicherlich nicht rechnen konnte: Die von ihm im Kalten Krieg nach Ost-Berlin gelieferten Unterlagen zum Regierungsbunker sollten bald als Primärquelle von Bedeutung sein. Denn wer die Geschichte des Bunkers bearbeiten wollte, kam an den NATO-Übungen nicht vorbei. Doch das westliche Militärbündnis war und ist nicht bereit, seine Dokumente für eine Aufarbeitung zu öffnen. So rückten die Unterlagen der DDR-Spionage dazu in den Fokus. Und mit ihnen der Beschaffer, Dieter Popp. Ein angenehmer Gesprächspartner: ruhig, ausgesucht höflich, alle Fragen beantwortend. Nur seinen politischen Ansichten haftete etwas ewig Gestriges an. Ohne Not habe „Gorbatschow das ganze Imperium verscheuert“ und die DDR hängen lassen. Dass der Mauerfall 1989 für die Masse der Ost-Bürger eine Erlösung war, wog in Popp's politischer Auslegung des 9. November 1989 weniger schwer als die Zerstörung eines fein austarierten Gleichgewichts zwischen Ost und West. Hier sah er sich und sein Lebenswerk. Eine linientreue wie einseitige Interpretation.

Seinen Frieden fand er, der Versicherungsfachmann, der stets ohne Absicherung und doppelten Boden agierte, im Berufsethos eines Agenten. Die habe es hüben wie drüben gegeben und „ich habe das getan, was alle guten Geheimdienstler dieser Erde tun: sie liefern wichtige Informationen für die eigene Seite.“ Bis zuletzt war Dieter Popp überzeugt, er habe sich für die richtige entschieden.

(30. November 2020)